

Die Verkündigung des liturgischen Festes Mariä Königtum

Der Heilige Vater hat am 1. November die Bedeutung des von ihm an diesem Tage neu eingeführten Festes des Königtums Mariens in folgender Ansprache in der Vatikanbasilika St. Peter dargelegt:

Die Kundgebungen der Verehrung und Hingabe, die die ganze katholische Welt der Gottesmutter in den letzten Monaten immer zahlreicher dargebracht hat, haben ebenso bei den öffentlichen Feierlichkeiten wie in den bescheidensten Äußerungen privater Frömmigkeit ihre Liebe zur Jungfrau Maria und ihren Glauben an ihre unvergleichlichen Vorzüge herrlich bewiesen. Um aber alle diese Kundgebungen mit einer für das Marianische Jahr besonders bedeutungsreichen Feierlichkeit zu krönen, haben Wir beschlossen, das Fest des Königtums Mariens einzuführen und zu feiern.

Niemand von euch, geliebte Söhne und Töchter, wird sich darüber wundern oder denken, es handle sich darum, der allerseligsten Jungfrau einen neuen Ehrentitel zu verleihen. Denn wiederholen nicht die Christgläubigen schon seit Jahrhunderten in der Laurentianischen Litanei jene Anrufungen, die Maria mit dem Namen Königin grüßen? Und schließt das Rosenkranzgebet, das in frommer Betrachtung Freuden, Leiden und Verherrlichung der Gottesmutter vorstellt, nicht mit dem strahlenden Hinweis auf Maria, die von ihrem Sohn in den Himmel aufgenommen und mit dem königlichen Diadem geschmückt wird?

Es war daher nicht Unsere Absicht, etwas Neues einzuführen, sondern vielmehr vor den Augen der Welt eine Wahrheit aufleuchten zu lassen, die dazu angetan ist, in den gegenwärtigen Verhältnissen ein Heilmittel für ihre Leiden zu sein, sie von ihren Nöten zu befreien und ihnen den Weg des Heils zu zeigen, den sie angstvoll sucht.

Weniger noch als das Königtum ihres Sohnes darf das Königtum Mariens in Analogie zu der Wirklichkeit des modernen politischen Lebens gesehen werden. Gewiß können die Herrlichkeiten des Himmels nicht anders als durch die unvollkommenen Worte und Ausdrücke der menschlichen Sprache dargestellt werden. Aber das bedeutet keineswegs, daß man, um Maria zu ehren, einer bestimmten Regierungsform oder einer bestimmten politischen Struktur anhängen müßte. Das Königtum Mariens ist eine überirdische Wirklichkeit, die jedoch zur gleichen Zeit bis ins Innerste der Herzen eindringt und ihr tiefstes Wesen anrührt, in dem, was in ihnen geistlich und unsterblich ist.

Der Ursprung der Herrlichkeiten Mariens, der feierliche Augenblick, der ihre ganze Person und Sendung aufleuchten läßt, ist jener, in dem sie, voll der Gnaden, an den Erzengel Gabriel das „Fiat“ richtete, mit dem sie ihre Einwilligung in den göttlichen Ratschluß gab. Dadurch wurde sie Mutter Gottes und Königin und erhielt das königliche Amt, über die Einheit und den Frieden des Menschengeschlechts zu wachen. Durch sie haben wir das feste Vertrauen, daß die Menschheit langsam diesen Weg des Heils finden wird. Sie wird die Staatslenker und die Herzen der Völker zu Eintracht und Liebe führen.

Was also könnten die Christen in der gegenwärtigen Stunde, in der Einheit und Friede der Welt, ja die Quellen des Lebens selbst in Gefahr sind, Besseres tun, als den Blick zu ihr zu wenden, die ihnen mit königlicher Macht

umkleidet erscheint? Wie sie das göttliche Kind, den Erstgeborenen aller Geschöpfe und der ganzen Schöpfung (vgl. Kol. 1, 15), einst in ihren Mantel hüllte, so möge sie sich auch jetzt herablassen, alle Menschen und alle Völker in ihre wachsame Zärtlichkeit einzuhüllen. Sie möge sich herablassen, als Sitz der Weisheit die Wahrheit des geoffenbarten Wortes, das die Kirche auf sie bezieht, aufleuchten zu lassen: „Per me reges regnant, et legum conditores iusta decernunt; per me principes imperant, et potentes decernunt iustitiam“ (Sprüche 8, 15—16; Brev. Rom. in comm. Fest. B. Mariae Virg., I. Noct. Lect. 1). „Durch mich regieren die Könige und verordnen die Gesetzgeber, was recht ist. Durch mich herrschen die Fürsten und verordnen die Gewaltigen Gerechtigkeit.“ Wenn die Welt gegenwärtig ohne Unterlaß darum ringt, ihre Einheit zu erlangen und den Frieden zu sichern, so ist die Anrufung des Königtums Mariens über alle irdischen Mittel und über alle menschlichen Planungen, die ja immer irgendwie mangelhaft sind, hinaus, die Stimme des christlichen Glaubens und Hoffens, die fest und stark sind durch göttliche Verheißungen und den immerwährenden Beistand, den dieses Königtum Mariens zum Heil der Menschheit ausgeteilt hat.

Von der unerschöpflichen Güte der allerseligsten Jungfrau, die Wir heute als die königliche Mutter des Herrn anrufen, erwarten Wir jedoch auch andere, nicht weniger kostbare Gaben. Sie soll nicht nur die dunklen Pläne und ungerechten Werke der Feinde einer geeinigten und christlichen Menschheit zunichte machen, sondern darüber hinaus den Menschen von heute etwas von ihrem Geist selbst mitteilen. Damit meinen Wir jenen mutigen, ja kühnen Willen, der in schwierigen Lagen, vor Gefahren und Hindernissen ohne jedes Zögern die notwendigen Entscheidungen zu treffen versteht, sie mit unermüdlicher Tatkraft durchführt und so die Schwachen, die Müden, die Zweifelnden und all diejenigen mitreißt, die nicht mehr an die Gerechtigkeit und Erhabenheit der Sache glauben, für die sie kämpfen. Wer sieht nicht, in welchem Maße Maria diesen Geist in sich selbst verwirklicht hat und wie sehr sie verdient, als „starke Frau“ gepriesen zu werden? Ihr „Magnificat“, dieses hohe Lied der Freude und des unbesiegbaren Vertrauens auf Gottes Macht, dessen Werke zu vollbringen sie auf sich nimmt, erfüllt sie mit heiliger Kühnheit, mit einer Kraft, die der Natur als solcher unbekannt ist.

Wie sehr wünschen Wir, daß alle diejenigen, die heute die Verantwortung für den guten und gerechten Gang der öffentlichen Angelegenheiten tragen, dieses leuchtende Beispiel königlicher Gesinnung nachahmen! Aber sieht man statt dessen nicht auch in ihren Reihen bisweilen eine Art Müdigkeit, Resignation, Passivität, die sie daran hindert, den schwierigen Fragen der Gegenwart mit Festigkeit und Ausdauer entgegenzutreten? Lassen nicht manche bisweilen die Ereignisse einfach laufen, anstatt sie mit gesunder und konstruktiver Tat zu beherrschen?

Ist es demnach nicht dringend notwendig, alle lebendigen Kräfte zu mobilisieren, die sich noch in Reserve befinden? Alle wachzurufen, die sich der gefahrvollen psychologischen Depression nicht voll bewußt sind, der sie verfallen sind? Wenn das Königtum Mariens einen völlig zutreffenden symbolischen Ausdruck in der „acies ordinata“,

dem zum Kampf aufgestellten Heer (Off. in Assumptione B. M. V., passim) findet, so wird dabei doch niemand an irgendwelche kriegerische Absichten, sondern nur an die Stärke der Seele denken, die wir in heroischem Grad bei der seligsten Jungfrau bewundern und die ihren Ursprung in der Gewißheit hat, auf Gottes Anordnung in der Welt tatkräftig zu wirken.

Könnte doch Unsere Anrufung des Königtums der Mutter Gottes den ihrer Verantwortung bewußten Menschen die Gnade erlehen, Verzagtheit und Trägheit zu besiegen in einer Stunde, in der niemand sich auch nur einen Augenblick Ruhe gönnen darf, während in so vielen Ländern die echte Freiheit unterdrückt, die Wahrheit von einer lügnerischen Propaganda verschleiert wird, die Kräfte des Bösen auf Erden aber gleichsam entfesselt scheinen.

Wenn das Königtum Mariens den Herrschern der Völker den Zeitbedürfnissen entsprechende Haltungen und Ratschläge einzuflößen imstande ist, so hört sie nie auf, alle Völker der Erde und alle Schichten der Bevölkerung mit ihren Gnaden zu überhäufen. Im grauenvollen Geschehen der Passion am Fuße des Kreuzes hat sie das bitterste Opfer gebracht, das von einer Mutter verlangt werden kann. Seitdem umgab sie die ersten Christen, die von ihr an Sohnes Statt angenommenen Kinder, mit ihrer mütterlichen Sorge. Mehr Königin als irgendwer sonst durch die erhabene Würde ihrer Seele und durch das Außerordentliche ihrer göttlichen Gaben, hört sie nie auf, die Schätze ihrer Liebe und ihrer milden Fürsorge den mit Elend beladenen Menschen mitzuteilen. Weit entfernt davon, sich auf Rechtsansprüche und Machtwillen zu gründen, kennt das Königtum Mariens nur ein einziges Ziel: die völlige, großmütige Hingabe ihrer selbst.

In dieser Weise also übt Maria ihr Königtum aus: sie nimmt unsere Ehrenbezeugungen entgegen und hört auch auf die bescheidensten und unvollkommensten unserer Gebete. Beseelt vom Verlangen, die Gefühle des gesamten christlichen Volkes auszudrücken, wenden Wir Uns daher an die seligste Jungfrau mit diesem Gebet:

Aus der Tiefe dieses Tales der Tränen, in dem die leidbeladene Menschheit mühsam dahinzieht, aus den Meeresfluten, die von den Stürmen der Leidenschaften ständig aufgepeitscht werden, erheben wir unsere Augen zu dir, o Maria, geliebte Mutter, um durch die Schau deiner Heiligkeit gestärkt zu werden und dich, Königin und Herrscherin des Himmels und der Erde, als unsere Königin und Herrscherin zu grüßen.

Dein Königtum lobpreisen wir mit dem berechtigten Stolz, deine Kinder zu sein, und anerkennen es, weil der erhabenen Würde deines Wesens zukommend, o liebevolle Mutter dessen, der durch eignes Recht, durch Erbschaft und Eroberung König ist.

Herrsche, o Mutter und Herrin, weise uns den Weg der Heiligkeit, leite uns und stehe uns bei, auf daß wir niemals von ihm abweichen!

Wie du in der Höhe des Himmels deine Herrschaft über die Engelscharen ausübst, die dich als ihre Herrscherin anrufen, über die unzählige Schar der Heiligen, die beseligt sind in der Schau deiner leuchtenden Schönheit, so herrsche auch über das ganze Menschengeschlecht und öffne vor allem jenen den Weg zum Glauben, die deinen göttlichen Sohn noch nicht kennen!

Herrsche über die Kirche, die sich zu deinem milden Herrschertum bekennt, es feiert und inmitten der Bedrängnisse unserer Tage bei dir sichere Zuflucht sucht! Insbesondere aber herrsche über jenen Teil der Kirche, der verfolgt ist und Unterdrückung leidet, und gib ihm Kraft, die Widerwärtigkeiten zu ertragen, Standhaftigkeit, dem ungerechten Druck nicht nachzugeben, Licht, um nicht den feindlichen Listen zu erliegen, Festigkeit, um allen offenen Angriffen zu widerstehen, und zu jeder Stunde unverbrüchliche Treue zu deinem Reich!

Herrsche über das Denken, damit es nur das Wahre suche, über das Wollen, damit es nur dem Guten folge, über die Herzen, damit sie nur das lieben, was du liebst!

Herrsche über den einzelnen und über die Familien wie über die Gemeinschaften und Völker, über die Beratungen der Mächtigen, über die Ratschläge der Weisen wie über die bescheidenen Erwartungen des schlichten Volkes!

Herrsche auf den Straßen und Plätzen, in Stadt und Land, in Berg und Tal, in den Lüften, auf der Erde und dem Meer! Erhöre das fromme Gebet derer, die wissen, daß dein Reich das des Erbarmens ist, wo jede Bitte Erhörung findet, jeder Schmerz Linderung, jedes Unglück Trost, jede Krankheit Heilung und wo, wie durch den Wink deiner milden Hand, selbst aus dem Tod strahlend das Leben ersteht!

Erwirke du, daß alle die, die nun in allen Teilen der Welt dir zujubeln und dich als Königin und Herrscherin anerkennen, dereinst im Himmel der Fülle deines Reiches teilhaftig werden können, in der Schau deines göttlichen Sohnes, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Das Priester- und Hirtenamt der Bischöfe

Am 2. November empfing Papst Pius XII. die in Rom versammelten Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe und richtete an sie folgende Ansprache:

„Verherrlicht den Herrn mit mir, und laßt uns vereint seinen Namen erheben“ (Ps. 33, 4), denn wo durch eine gnadenvolle Gunstbezeugung Unsere Wünsche sich erfüllen, hat es sich glücklich gefügt, geliebte Söhne und Ehrwürdige Brüder, daß Wir Uns heute eurer willkommenen Anwesenheit erfreuen und eure erlauchte Versammlung vor Uns sehen. Auch die Tatsache und der Gegenstand des neuen liturgischen Festes der Gottesmutter Maria, der Königin des Himmels und der Erde, das Wir jüngst feierlich eingeführt haben, vermehrt Unsere fromme Freude,

denn es ist durchaus geziemend, daß die Kinder frohlocken, wenn sie die Ehre der Mutter erhöht sehen.

Wenn aber die seligste Jungfrau Maria Königin aller ist, so leitet sie doch an erster Stelle und in besonderer Weise euch, euer Planen und euer Wirken, sie, die mit dem einzigartigen und erhabenen Titel „Königin der Apostel“ angerufen wird. Und da sie die Mutter der schönen Liebe, der Furcht und Erkenntnis Gottes und der heiligen Hoffnung ist (vgl. Eccl. 24, 24), was wünscht sie sehnlicher, was erstrebt sie inbrünstiger, als daß die wahre Verehrung des wahren Gottes in den Seelen immer tiefer Wurzel fasse, die Liebe stärker erglühe, die heilige Furcht Gottes das Denken leite und die Hoffnung, der unsterblichen